(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 81 | **Dienstag, den 8. April** | **1902.**

Beinahe Minister!

Centrum ist Trumpf. Das ist eine alte Sache. Hier ein neuer Beleg. Berliner Blätter wissen zu melden, daß dem verstorbenen Abgeordneten Lieber nach Durchbringung der Flottenvorlage von 1898 die Wahl gestellt worden sei zwischen einem Oberpräsidium, einem Staatssekretärposten und einem Ministerportefeuille, und daß ihm auch ein hoher Orden angeboten worden sei. Das Hauptblatt des Centrums, die „Köln. Volksztg.", die es wohl wissen kann, bemerkt dazu:

„Diese Nachricht ist richtig. Dr. Lieber hat von diesen Angeboten nur ganz wenigen vertrauten Freunden Mitteilung gemacht, und auch diesen nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Für Dr. Lieber kam vom Standpunkte seiner persönlichen Neigung in erster Linie das Angebot eines Oberpräsidiums in Betracht. Es handelte sich um das Oberpräsidium seiner Heimatprovinz Hessen-Nassau".

Lieber hat Charakter genug besessen, sowohl das verlockende Oberpräsidium in seiner Heimatprovinz, als auch den Glanz einer Minister-Stellung von der Hand zu weisen. Das ehrt den Mann. Aber weit interessanter ist es, daß einem Lieber, dem Führer des Centrums, ein Ministerposten wohl erreichbar gewesen wäre, während einem Politiker von so unzweifelhaften Fähigkeiten bei sehr maßvoller liberaler Abschattirung wie Bennigsen nur ein Oberpräsidentenposten als Höchstes winkte.

Centrum ist Trumpf. Es ist einflußreicher, als es jemals die Nationalliberalen gewesen sind. Das wirkt um so wunderlicher, wenn man bedenkt, daß noch 1887 bei den Angstwahlen die Centrumsleute als „Reichsfeinde" ebenso verschrien wurden, wie die bösen Freisinnigen und Sozialdemokraten. So ändern sich die Zeiten.

In der Tat, Lieber war ministerreif. Das klang auch aus den Nachrufen heraus, die man ihm bei seinem Tode widmete. Graf Bülow telegraphirte an die Witwe des Verstorbenen eine Anerkennung für Lieber's „hingebende Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes, um dessen Wehrkraft er sich hohe Verdienste erworben hat".

Dabei bedenke man, daß Lieber noch 1893 der Führer jenes Centrumsflügels war, der die damalige große Militärvorlage ablehnte und es dahin brachte, daß der Reichstag aufgelöst wurde. Aber freilich seit Lieber 1893 der eigentliche Führer der Centrumpartei geworden war, begann auch für ihn das Verhängnis, das jedem Parteiführer droht, der sich auf politische Kuhhandelsgeschäfte einläßt. Er entwickelte sich zunächst in militärischen Dingen ganz nach rechts. Auch in den Marinefragen. Als vor 5 Jahren der Reichstag durch den Hollmann'schen Flottenplan überrascht wurde, legte Dr. Lieber die allerentschiedenste Verwahrung dagegen ein. Als der Tirpitz'sche Plan vorgelegt wurde, da ließ Dr. Lieber alle seine Bedenken fallen.

So war es denn auch selbstverständlich, daß auch der Staatssekretär des Reichsmarineamts dem Toten huldigte, indem er der Witwe telegraphirte. Er war eben ministerfähig geworden — der ehemalige „Reichsfeind". Es fragt sich allenfalls noch, was für einen Ministerposten man hat für ihn machen wollen. Wahrscheinlich das Staatssekretariat des Reichsschatzamtes. Zweifellos hatte Lieber in den Reichsfinanzen große Erfahrung, wenn er auch nicht an die Kenntnisse Eugen Richters herangereicht hat. Für den Posten eines Handelsministers werden ihn seine geschäftlichen Erfahrungen als Fabrikant des bekannten Lieberthees (der, nebenbei gesagt, einen Wert von wenigen Groschen hat und für mehrere Mark verkauft wird) kaum genügend empfohlen haben. Oder hat er gar — Kultusminister werden sollen? Das klingt wie ein schlechter Witz. Aber in Preußen — — ja, Gott, — welcher schlechte Witz wäre bei uns nicht als Thatsache möglich?

Der Krieg in Südafrika.

Die Burensache soll nach dem Bericht eines deutschen Offiziers an die „Rhein.-Westf. Ztg." vorzüglich stehen. Näheres werde man in Deutschland durch den Commandanten Fronemann erfahren, der dorthin unterwegs ist. Die Gesamtzahl der Burenstreiter betrage mindestens 20,000 Köpfe, die Streitmacht de Wets allein 5000 Kämpfer. Die Engländer halten lediglich die Bahnlinien besetzt, während streifende Burenkorps das platte Land beherrschen und zahlreiche Ortschaften in ihre Gewalt bringen. In der Kapkolonie bewaffnen die Engländer erneut Hottentotten, was sich den Burenkommandos recht unangenehm fühlbar macht. Der Norden wie der Osten Transvaals sind von englischen Truppen fast gänzlich geräumt.

Deutsches Reich.

— **Feuerbestattung.** Als erster in der ganzen Rheinprovinz hat sich ein Feuerbestattungsverein zu Köln gebildet. Im Königreich Sachsen hat der Verein für Feuerbestattung zu Chemnitz Zweigvereine in Limbach, Glauchau und Burgstädt ins Leben gerufen. Auch in Vegesack, Bremerhaven und Oldenburg wurden neue Vereine gegründet. Die Vereine Karlsruhe, Insterburg, Primasens, Neustadt a. H. sind dem Verbande der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache beigetreten, der nun schon 50 Vereine umfaßt. Der Stadtrat in Gotha hat jetzt die Feuerbestattungskosten wieder um 12. Mk. verringert, so daß sie (ohne Feier) nur noch 78 Mk. betragen.

— **Der Weltfriedenscongreß,** der in Monaco tagt, nahm einstimmig unter Assistenz sämtlicher englischen Delegirten zwei Resolutionen über den südafrikanischen Krieg an. Die erste enthält einen Appell an die Mächte, worin diese beschworen werden, den Artikel 4 der Haager Convention, der die Rolle des Vermittlers im Kriegsfalle definirt, anzuwenden. Die zweite drückt der holländischen Regierung die Glückwünsche des Congresses für ihr Anerbieten der guten Dienste aus und lenkt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf die Unmöglichkeit, internationale Schwierigkeiten auf gewaltsamem Wege zu lösen, wie der Transvaalkrieg zur Genüge erweist. Ein Appell an die englische Regierung fordert diese auf, mit den Buren einen gerechten und ehrenhaften Frieden zu schließen und im Falle eines Scheiterns der Friedensverhandlungen die Vorschläge der Mächte anzuhören, die auf Grund der Haager Convention ihre Vermittlung anbieten. — Leider stehen die Friedenshoffnungen auf schwachen Füßen, da die Engländer grundsätzlich auf unbedingte Unterwerfung der Buren und diese wieder auf Anerkennung ihrer Unabhängigkeit bestehen.

Parlamentarisches.

0 **Abg. Kaufmann,** von dessen Erkrankung wir ausführlich berichteten, befindet sich verhältnismäßig wohl. Man hofft auf baldige Besserung. Oberbürgermeister Kirschner hat den bedauernswerten Mann am Sonnabend in der Anstalt besucht. — Für den Fall, daß Stadtrat Kaufmann nicht mehr um den vakanten Bürgermeisterposten in Berlin kandidieren kann, ist von den Berliner Stadtverordneten der entschiedenen Linken Reichstagsabg. und Stadtrat Fischbeck (freis. volksp.) in Aussicht genommen. Auch Landtagsabgeordneter Dr. Krieger-Königsberg (freis. volksp.) wird genannt. Die gemäßigte liberale Rechte möchte an Syndikus Dove, der schon mit Kaufmann konkurrierte, festhalten.

0 **Die Reichstagsersatzwahl** in Elbing-Marienburg hat mit dem Siege des Konservativen geendet. Er erhielt nicht 3, sondern 6 Stimmen über die absolute Majorität. Seit 1867 ist das Mandat zwar ununterbrochen in konservativem Besitz, aber mit der fortschreitenden Kultur kam auch in diesen vornehmlich ländlichen Kreis die Erleuchtung. Daß die Stadt Elbing selbst nur noch recht wenige Konservative (meist wohl Beamte, sonstige „Abhängige" und satte Rentiers) hat, teilten wir schon mit. Es wurde meist liberal und soz.-demokratisch gewählt. Im ganzen Kreise erhielt 1887 Herr v. Puttkamer noch 11 409 Stimmen; die absolute Mehrheit betrug 1832. 1890 wurde Graf Dohna gewählt mit 10 528; die absolute Mehrheit ging auf 940 zurück. 1894 folgte wieder Herr v. Puttkamer mit 10 349; die absolute Mehrheit sank auf 627. 1898 ging er von neuem als Sieger hervor, aber nur mit 9346 und einer absoluten Mehrheit von gar nur noch 81 Stimmen. Jetzt abermaliges Herabschmelzen auf 9205 und auf eine Majorität von ganzen 6 Stimmen! Diesmal haben die Konserv. an Stimmen eingebüßt 141, die Nat.-Lib. 633, das Zentrum 446. Gewonnen haben die Soz.-Dem. 457, die Freis. 661 Stimmen.

Daß der Wahlkreis diesmal noch nicht erobert werden konnte, darüber war man sich in der Opposition von vornherein klar. Die freisinnige Presse hat das unumwunden auch erklärt. Wie die Sozialdemokraten darüber gedacht haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Für gewöhnlich pflegen die Herren am weitesten nach links tüchtige Realpolitiker zu sein. Da werden sie sich also auch diesmal noch nicht allzu großen Illusionen hingegeben haben. Jedenfalls ist auf liberaler Seite vorher und nachher keine Jubelhymne angestimmt worden. Im ganzen wirft das Wahlresultat aber ein grelles Schlaglicht auf die in den Wählermassen herrschende Stimmung. Es giebt uns, gleich den Ergebnissen der Wahl in Rastenburg, die Gewähr, daß bis zu den Hauptwahlen im Jahre 1903 noch viel Terrain gewonnen werden kann, wenn die Aufklärungsarbeit unter den Wählern nur fleißig fortgesetzt wird. Ob allerdings der Wahlkreis Elbing-Marienburg schon im nächsten Jahre für eine Abschüttelung der Reaktion reif sein wird, steht dahin. Die Stichwahl wäre übrigens heuer für die Sozialdemokraten aussichtslos gewesen, da die 2582 Centrumsleute für die brotwucherische Reaktion ausschlaggebend ins Gewicht fallen werden. Aber auch jetzt schon kann Elbing-Marienburg nicht mehr als ein sicherer Besitz der Konservativen gelten.

Politisch ernst zu nehmende Zeitungen, auch auf der rechten Seite, verkennen die Gefahr, die den Konservativen für 1903 in Elbing droht, nicht. Nur die „Thorner Presse" schreibt:

Die Wahl habe den Sozialdemokraten und Freisinnigen, die im Vertrauen auf die Brotwucherhetze mit Siegeszuversicht in den Wahlkampf zogen, eine herbe Enttäuschung gebracht.

Eine herbe Enttäuschung? Man weiß nicht recht: ist die Nachricht von dem Pyrrhus-Sieg des Herrn v. Oldenburg der „Presse" derartig in die antisemitisch-konservative Nase gefahren, daß sie klaren Denkens nicht mehr fähig ist, oder will sie ihren Lesern nur Wind vormachen? Dann merkt man die Absicht und wird — nicht verstimmt. Viel ehrlicher als die Herren in der Katharinenstraße ist die konf. „Elb. Ztg.", der selbst die Gegner wegen ihres tapferen Verhaltens im Wahlkampf Achtung zollen müssen. Sie schreibt:

Seit 87 sind ständig weniger konservative Wahlzettel abgegeben worden. Jedenfalls hat

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Dieser erwiderte in einer ihm eigentümlichen Abgerissenheit der Ausdrucksweise:

„Angenommen, angenommen, mein lieber von Hartwig, treffe also die Spitze der städtischen Behörde, hat auch ihre Schuldigkeit anerkannt, wird Majestät sehr freuen, sage Ihnen, Stein im Brett, Stein im Brett!"

Nepomuck aber stürzte in den Keller und holte Wein. Im Vorbeigehen, auf dem Rückwege, während Franz die herausgegebenen Flaschen ins Haus trug, fand er Zeit, sich seinem Waffengenossen, dem alten Kriegervereinspräsidenten noch einen Augenblick zu widmen.

„Können wir jetzt den Herrn Hauptmann sprechen?" fragte der Alte, als er Nepomuck auf sich zukommen sah.

„Nein, das können wir nie mehr," antwortete dieser und zwinkerte vergnügt dazu.

„Ei, das wäre und warum?"

„Weil der weg ist, wir sind nicht mehr Hauptmann, wir sind Major!"

„Ah!"

„Wir sind nicht mehr gemein, wir sind adlig!"

„Oh, oh!"

„Wir haben den Orden des goldenen Falken."

XXIX.

In der Dämmerstunde desselben Tages saß der Rittmeister v. Zechell-Rottmar vor seinem Schreibtische, auf dem Christoph, sein Bursche, die letzte Post niedergelegt hatte. Die Zeitung schob er bei Seite, die Kreuzbandsendung eines Zigarrenlieferanten flog uneröffnet in den Papierkorb, aber ein Brief aus Ellergrund vom Onkel Oberforstmeister fesselte sein Interesse. Eine Stelle besonders las er wieder und wieder:

„Die Prinzessin, welche seit vierzehn Tagen ihren gewohnten Sommeraufenthalt in Schloß Habichtsruh genommen hat, ist mir einmal im Walde und ein zweites Mal auf ihrem Schecken in Ellerngrund begegnet; sie fragte zu beiden Malen nach Dir und „erlaubt mir", wie sie sich ausdrückte, Dir davon Mitteilung zu machen.

Sage mir mein lieber Junge, was soll das? Gehört habe ich allerlei, geglaubt bis heute aber nichts, ich will nach schlichter Waidmannsart gerade darauf losgehen, frage Dich" — — —

Der Rittmeister faltete nach langer und so genauer Lektüre, als interessiere ihn jedes Komma des Briefes aufs Lebhafteste, das Papier zusammen und überließ sich seinen Gedanken.

Der Prinz Klodwig war gründlich um allen Ruhm gekommen, in fast viermonatlicher Belagerung hatte er mehr als ein Fünftel seiner Truppen eingebüßt und Waldenstein nicht genommen; im Gegenteil einen fluchtartigen Rückzug unter abermaligen Verlusten an Mannschaft, Kriegsmaterial und Feldzeichen antreten müssen, der in der Kriegsgeschichte kaum seinesgleichen hat. Nur den klugen, fast gegen des Prinzen Willen getroffenen Maßnahmen der beiden Generale Hippelshausen und Eckersward war es zu danken gewesen, wenn nicht das ganze Heer im Kreuzfeuer von Festung und Ersatzarmee zu Grunde ging.

Klodwig war auf Reisen gegangen; er entfaltete auf einmal ein an ihm nie zuvor bemerktes Interesse für Palästina und besonders Jerusalem; der „Fürstliche Staatsanzeiger" berichtete prompt von jedem einzelnen Besuche des erlauchten Gastes auf den Leidensstätten des Heilandes, aber von des Prinzen strategischen Talenten, um deren Anzweiflung willen der Redakteur der demokratischen „Freien Presse" „gebrummt" hatte, war auch in dem Hofblatte keine Rede mehr.

Das alles flog an Zechell-Rottmar's Erinnerung vorüber. Alle Brücken nach Habichtsruh waren anscheinend damals abgebrochen worden und jetzt — vor drei Wochen — war der Prinz aus dem Orient heimgekehrt, seit vierzehn Tagen weilte Eleonore in dem nahen Bergschloß und wünschte eine Anknüpfung. Soweit waren Zechell-Rottmar's Gedanken gesponnen, da trat Christoph ein:

„Der Herr Sozius wünscht den Herrn Rittmeister zu sprechen."

Der Angeredete zuckte zusammen, er stand so plötzlich von seinem Sessel auf, daß dieser rückwärts umfiel und sagte zu dem Burschen, der den Stuhl aufsetzen wollte:

„Ich bin —"

„Natürlich zu Hause und sehr erfreut!" unterbrach ihn eine Stimme vom Vorzimmer her und in die geöffnete Thür trat ein elegant gekleideter Mann mit glattrasiertem Gesicht, grauen, energisch blickenden Augen, rotblondem Haar und einer Schußnarbe auf der linken Wange.

„Es ist gut," erklärte Zechell-Rottmar und der Bursche verließ das Zimmer.

„Guten Abend," sagte der Fremde und nahm unaufgefordert in einem Fauteuil Platz. „Ich störe also nicht, das freut mich, wenn ich auch erwarten durfte, daß an dem heutigen Tage mit seinen wehmütigen Rückblicken auf gescheiterte Hoffnungen, Dir der Besuch Deines Mit-Leidtragenden geradezu Bedürfnis sein muß."

„Du schon wieder, Schück?" preßte der Rittmeister zornig hervor.

„Sozius, wenn ich bitten darf, ich habe diesen schönen und harmlosen Namen einmal gewählt und möchte nicht an abgelegten Kleidern erkannt werden, also ich sollte Dir wirklich nicht ganz gelegen kommen?"

„Was willst Du?"

Der Glattrasierte lachte leise:

„Bist Du naiv, toller Zechell, Geld!"

Der Rittmeister warf nur einen haßerfüllten Blick auf den Gast und schritt, ohne zu ant-

Herr v. Oldenburg keinen Grund, auf seinen Erfolg allzu stolz zu sein. Wenn auch diesmal der Ansturm der mit dem Brotwuchergeschrei ins Feld ziehenden Oppositionsparteien noch abgeschlagen zu sein scheint, so wird im nächsten Jahre der Kampf wohl noch heißer entbrennen und in seinem Ausgange noch unsicherer sein, als das heute schon der Fall ist. Ob auch dann Herr von Oldenburg der rechte Mann sein wird, den über die konservative Partei hereinbrechenden Sturm zu beschwören, wird ganz davon abhängen, welche Stellung er zur Zolltarifvorlage einnimmt, falls er als M. d. R. in Berlin einziehen sollte. In Elbing verlor der konservative Partei seit 1898 551 Anhänger, in Lenzen 75, in Succase 48, in Marienburg 126.

Auch der rechtsnat.-lib. „Gesellige" schreibt ähnlich:

Es mag sein, daß ein Teil der städtischen Bevölkerung gegen jede Erhöhung der bisherigen Getreidezölle ist und dieser Meinung Ausdruck geben wollte; diese Zollgegner hatten da nur die Wahl, sozialdemokratische oder freisinnige Stimmzettel abzugeben, denn, die anderen drei Parteien (Konservative, Nationalliberale, Centrum) sind sämmtlich im Prinzip für eine Erhöhung der Getreidezölle. Die Thatsache steht fest, daß die Zollfreunde eine Einbuße von über 1000 Stimmen gehabt haben. Keine Partei hat Grund, besondere Jubelhymnen aus Anlaß dieser Wahl anzustimmen, am allerwenigsten aber, trotz des Sieges die konservative Partei, die dort im Jahre 1887 noch nahezu 4000 Stimmen Mehrheit im ersten Wahlgange erzielte und jetzt fast zu einer Stichwahl mit einem Sozialdemokraten gekommen wäre! Diese Thatsache ist doch wirklich geeignet, konservative Blätter von der „überenergischen" Art der „Dtsch. Tagesztg." etwas zu kluger Bescheidenheit zu stimmen, und sollte davor bewahren so unendlich törichte und gehässige Bemerkungen zu machen.

Sehr verständig erscheint, was die nat.-lib. „Ostd. Presse" in Bromberg ausführt:

An dem Wahlkampfe beteiligen sich 5 Parteien, von denen 3 (Konservative, Nationalliberale und Zentrum) im Prinzip einer Erhöhung der Getreidezölle zustimmen — wenn sie auch über den Umfang nicht einig sind —, während die beiden anderen, Sozialdemokraten und freis. Volkspartei, sich jeder Zollerhöhung widersetzen. Die drei ersten Parteien haben sämtlich an Stimmenzahl verloren, die beiden letzteren haben gewonnen. Dies ist in einem Kreise geschehen, in dem die ländlichen Interessen zweifellos überwiegen, wenn auch nicht gerade in dem Umfange wie in Rastenburg, wo kurz zuvor eine Ersatzwahl stattgefunden hat, bei der ebenfalls die Zollgegner, und nur diese, einen Stimmenzuwachs erfahren haben.

Wie bange den Zollfreunden geworden ist, beweist die freikonservative „Post":

„Der Ausfall der Wahl in Elbing-Marienburg bestätigte nur aufs neue, eine wie verhängnisvolle Wahlparole der Zolltarif für die zu positiver Mitarbeit entschlossenen Parteien ist. Die Reichstagsmehrheit sollte alles daran setzen, die Zolltarifvorlage noch vor den nächstjährigen allgemeinen Reichstagswahlen zum Abschluß zu bringen."

Alles in allem: auch diese Nachwahl hat gezeigt, daß die agrarisch-konservativen Parteien bei dem Zolltarifkampf keine Seide spinnen werden. Der Zuwachs von 1100 Stimmen für die Gegner des Brotwuchers in einem überwiegend ländlichen Kreise bedeutet ein neues Volksurteil über die Brotverteuerungspolitik.

Provinz.

** **Briesen**, 6. Apr. Erstochen mit einem Messer hat der Arbeiter Grapentin, auf dem Heimwege von einem Tanzvergnügen, seine Geliebte, das Dienstmädchen Anna Hinkelmann aus Hohenkirch, aus Eifersucht.

Der Erweiterungs- und Umbau der katholischen Kirche wird einen Kostenaufwand von rund 70 000 M. verursachen, zu dem der Staat eine namhafte Beihilfe leistet. Zur inneren Ausschmückung haben Kaufleute bedeutende Schenkungen gemacht. Der polnische Gewerbeverein hat 1000 M. zur Neubeschaffung einer Kanzel gestiftet.

** **Graudenz**, 6. Apr. Geschossen hat der Besitzer Patschkowski einen 2 m klafternden Adler, als dieser sich gerade mit einem von ihm geschlagenen Truthahn in die Lüfte erheben wollte.

** **Elbing**, 6. Apr. In der Stadtverordnetensitzung wurde Stadtbaurat Braun aus Gnesen in sein Amt als Stadtbaurat eingeführt. Der 5. Nachtrag zu dem Normal-Etat für die wissenschaftlichen Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten wurde mit der durch Ministerial-Erlaß geforderten Erhöhung des Schulgeldes von 120 auf 130 M. für die Oberrealschule angenommen. Die durch diese Erhöhung bedingten Mehrkosten betragen 1400 M. jährlich. Es wird nach dieser Aenderung das Höchstgehalt der Oberlehrer statt wie bisher in 24 in 21 Dienstjahren erreicht Die erste Alterszulage wird von 300 auf 500 M. und die zweite von 300 auf 400 M. erhöht.

** **Danzig**, 6. Apr. Eine öffentliche Anerkennung für ihr lobenswertes Verhalten zollt das Regierungsamtsblatt dem 9½ Jahre alten Schulknaben Willy Veit aus Dzimianen und dem Arbeiter Dominik Trocka aus Kalisch, die die am 4. Febr. beim Schlittschuhlaufen auf dem Rzuno-See eingebrochene Frau Veit in Dzimianen im Kreise Berent mit schneller Entschlossenheit und der erstere nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettet haben. — Bei der Polizei-Direktion sind zur Zeit zwölf Schutzmannsstellen durch Militär-Anwärter zu besetzen.

** **Labiau**, 6. Apr. Ins Wasser stürzte dieser Tage der 8jährige Knabe Fritz Manneck. Obwohl Vorübergehende ihm eine Stange zuwarfen, ließen die schwachen Kräfte bald nach. Er verschwand in dem tiefen Graben. In diesem Augenblick passierte der Pionier Stobbe vom Pionier-Bat. Nr. 18 die Unfallstelle. Schnell entschlossen warf er Seitengewehr und Waffenrock ab und sprang dem Knaben nach. Mit eigener Lebensgefahr gelang es ihm denn auch glücklich den Knaben zu retten.

** **Mohrungen**, 6. Apr. Ein geradezu unglaublicher Vorfall hat sich im Dorfe Reichenbach zugetragen. Im Gasthause sitzen der Besitzer K. und der Landwirt H. gemütlich beim Glase Bier. Plötzlich umarmt H. den K. und beißt ihm ein Ohr vollständig ab. Da ärztliche Hilfe nicht sofort in Anspruch genommen wurde, konnte das abgebissene Ohr nicht mehr angenäht werden, so daß K, ein noch ganz junger Mann, Zeit seines Lebens verunstaltet ist. Was den H. zu dieser geradezu an Wahnsinn grenzenden That getrieben, weiß man nicht genau, jedenfalls soll ein Streit nicht vorangegangen sein.

** **Insterburg**, 6. April. Die feierliche Bestattung des Rechtsanwalt Lackner-schen Ehepaares, das so jäh aus dem Leben scheiden mußte, erfolgte unter einer enormen Beteiligung. Die Verstorbenen waren sangesfrohe Menschen, die durch ihr schönes Talent Vielen Freude bereitet hatten. Besonders geehrt waren sie in den Kreisen der Loge. Hier sprach Pfarrer Henkys, der Bruder der verstorbenen Frau Lackner, am Grabe Superintendent Hundertmark.

** **Vandsburg**, 6. Apr. Auf dem Standesamte wurde heute die Ehe zwischen dem 82jährigen Arbeiter Ernst und seiner 40jährigen Braut geschlossen. Der „junge Ehemann" ist trotz seiner Jahre noch sehr rüstig und arbeitsam.

** **Eydtkuhnen**, 6. Apr. Ein Auswanderer-Agent ist in einer auswärtigen Geldlotterie mit einem Gewinn von 27 000 M. herausgekommen.

** **Königsberg**, 6. Apr. Durch die Sektion der Leiche der kleinen Frieda May, der unehelichen Tochter des wegen Mordverdachts verhafteten Kaufmanns Büttner, hat nicht festgestellt werden können, ob der Erstickungstod durch Gewalt oder durch Zufall herbeigeführt worden ist.

** **Schneidemühl**, 6. April. Der Stadtverordneten-Versammlung schlug der Magistrat vor, die Steuerzuschläge für das Etatsjahr 1902/1903 so festzusetzen, daß 179% Zuschläge zu den Realsteuern, 163 zur Einkommensteuer und 100 zu der Betriebssteuer erhoben werden. Ursprünglich hatte der Magistrat 190% Zuschläge zu den Realsteuern und 174 Zuschläge zur Einkommensteuer verlangt. Die Versammlung nahm den Antrag ohne Debatte an. Im Etatsjahre 1901/02 betrugen die Steuern 165 Prozent und resp. 147 Prozent. — Im Laufe dieses Jahres sollte die Krojankerstraße (laut Anschlag 11 000 M). die Stallgasse (1750 M.) die Alte Bahnhofstraße (14 600 M.) und der Wilhelmsplatz 10 300 M. gepflastert werden. Diese Arbeiten sind öffentlich ausgeschrieben worden. Der Mindestfordernde, Bauunternehmer Reinaß hierselbst, verlangt jedoch für sämtliche Straßen den Betrag von 14 321,34 M. über den Kostenanschlag hinaus mehr. Die Versammlung bewilligte den Mehrbetrag.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 7. April.

* **Begnadigungsgesuche** haben die im Thorner Geheimbundprozesse verurteilten Gymnasiasten jetzt, nachdem die Revision vom Reichsgericht in Leipzig verworfen ist, beim Kaiser eingereicht. (S. Rechtspflege.)

* **Die Bevölkerungszunahme** seit der vorletzten Zählung am 2. Dez. 1895 stellt sich für die Ostmarken so:

		Zunahme in Prozent der mittleren Bevölkerung des Reichs
Reg.-Bez	Königsberg	0,0
„	Gumbinnen	0,25
„	Danzig	1,49
„	Marienwerder	0,48
„	Stettin	1,13
„	Köslin	0,46
„	Stralsund	0,18
„	Posen	0,42
„	Bromberg	1,00

* **Im Königl. Gymnasium** fand am Sonnabend die Aufnahme von Schüler für die unteren Klassen statt. Der neue Kurs — die Anstalt hat bekanntlich einen neuen Direktor erhalten — hatte sich schon im Inserat, die Aufnahme betr. insofern bemerkbar gemacht, als die Aufzunehmenden alle zur festgesetzten Stunde, (11 Uhr Vormittags) pünktlich erschienen waren, während früher nach Belieben in einer Zeit von 3—4 Stunden die Aufnahmen bewirkt werden konnten. Auch wurden sämtliche von anderen, niederen Schulen kommenden Schüler geprüpft. was früher auch nicht der Fall war. Von ca. 23 Prüflingen wurden nur 7 für die Sexta als reif befunden. Allgemein angenehm fiel das liebenswürdige Wesen des neuen Dirigenten auf. — Bei dieser Gelegenheit durfte folgendes Mahnwort sehr am Platze sein. Eltern, deren Kinder nicht auf erfolgreichen Besuch des Gymnasiums zu rechnen haben, sollten bedenken, daß es für ihre Kinder doch bedeutend besser sein würde, sie ließen sie eine mittlere Schule besuchen, die eine abgeschlossene, dem Leben genügende Vorbildung giebt. Es kommt leider vor, daß Knaben von 14—16 Jahren nicht einmal das Ziel der Quarta erreichen, dann die Anstalt verlassen und, ungenügend vorbereitet, ins Leben treten. Diesen Kindern haben die Eltern einen sehr schlechten Dienst erwiesen; denn sie sind viel schlimmer daran, als wenn sie eine einfache Volksschule besucht hätten. Das von Dünkel zeugende Wort: „Wenn es mir auch am Besten fehlt, mein Sohn muß aber doch ins Gymnasium gehen, damit er später zu einem höheren Ansehen kommt, als ich es selbst habe" hat schon manchen leider spät — gereut.

* **Dem Gouverneur a. D. von Thorn**, General d. Inf. z. D. v. Amann, ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden.

* **Die elektrische Bahn** wird wahrscheinlich schon in kurzer Zeit einen Ausbau erfahren. Es ist als ein Uebelstand empfunden worden, daß die Bahn nur bis an die Bismarck-Säule auf die Bromberger-Vorstadt geführt ist. Bei ungünstiger Witterung, auch zur späten Abendstunde ist es aber für die Besucher des stark frequentierten Ziegelei-Parks recht lästig, auf den Abgang der einzelnen Wagen zu warten. Diesem Mißstande wird nun voraussichtlich ein Ende gemacht werden. Wie wir erfahren, haben die rührigen Pächter des Etablissements an die Direktion der elektrischen Werke das Gesuch gerichtet, den Schienenstrang bis vor ihre Gartenpforte zu legen. Es handelt sich um ca. 300 Meter. Die Direktion hat den Petenten noch nicht geantwortet, soll jedoch der Ausführung des Planes freundlich gegenüber stehen.

* **„Hubertus"**, ein Jagdverein für Thorn und Umgegend, ist hier gegründet worden. Es sind ihm bereits 20 Mitglieder beigetreten. Er will den Jagdliebhabern die Teilnahme an guten Treibjagden ermöglichen und die Waidgerechtigkeit heben. Erreicht soll das dadurch werden, daß eine oder mehrere gute Jagden gepachtet werden und die Jagden darauf gemeinsam ausgeübt werden. In den Vorstand sind gewählt: R. Hellwig, 1. Vors., F. Dopslaff, 2. Vors., Baramski, 1. Schriftführer, Lachmann, 2. Schriftführer, Rienaß, Kassenführer, Goernemann, Paczkowski, Beisitzer.

* **Ein Abschiedskommers** war gestern zu Ehren des scheidenden Kommandanten von Thorn, Herrn Oberst v. Loebell, im Artushof veranstaltet worden. Es hatten sich dazu neben einer großen Anzahl von Offizieren auch Vertreter des Magistrats und Stadtverordneten-Kollegiums, sowie andere Herren eingefunden. Herr General v. Roth hob die Verdienste hervor, die Herr v. Loebell sich um die Garnison erworben habe. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten führte aus, wie liebenswürdig und entgegenkommend der Scheidende stets auf die Wünsche der Stadt eingegangen sei und das Verhältnis zwischen Militär und Zivil zu einem in jeder Beziehung musterhaften gestaltet habe. Auf die Toaste der Redner erwiderte Herr Loebell in Dankesworten, die ihm sichtbar von Herzen kamen. Der Bierabend nahm in jeder Beziehung einen erhebenden Verlauf; er war ebenso zwanglos wie gemütlich. Möge es dem Nachfolger des Ex-Kommandanten gelingen, sich die gleichen Sympathien bei Militär und Zivil zu erwerben.

* **Landwehrverein.** Die Monatsversammlung für April fand am Sonnabend im Artushofe statt. Sie wurde vom 2. Vorsitzenden, Herrn Staatsanwalt Weissermel, gedenkend des Geburtstages des ersten Reichskanzlers mit einem 3maligen Hurrah für unsern Kaiser und König eröffnet. Aufgenommen in den Verein sind 2 Herren. Ausgeschieden gleichfalls 2, und zwar einer in Folge Versetzung, der andere durch den Tod. Das Andenken des letzteren wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Zur Aufnahme in den Verein hat sich ein Herr gemeldet. Nach Verlesung und Genehmigung der Niederschrift der letzten Versammlung wurde der Kassenabschluß erstattet. Beschlossen wurde, zu den Leichenbegängnissen verstorbener Kameraden nicht mehr in weißen, sondern möglichst mit schwarzen Handschuhen und schwarzer Kravatte zu erscheinen. Zur Sprache wurde gebracht, daß verschiedene Kameraden zwar zu den Vergnügungen, aber niemals zu einer Monatsversammlung erschienen sind. Ein Antrag aus der Versammlung, die Kameraden, die es nicht für notwendig erachten, einmal in einer Sitzung zur Verpflichtung und Einführung zu erscheinen, aus dem Verein auszuschließen, wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt, weil diese Bestimmung eine Satzungsänderung bedingt, die vorher bekannt zu geben ist. Nach dem Geschäftlichen erschien der hiesige Kommandant, Herr Oberst v Loebell, der Thorn verläßt, in Begleitung des Bezirksvorsitzenden, Herrn Hauptmann Maercker, und verabschiedete sich mit herzlichen Worten. Herr Staatsanwalt Weissermel feierte den Scheidenden mit warmen Worten und brachte ein 3 maliges Hoch auf ihn aus. Durch eine amerikanische Auktion zum Besten der Weihnachtsbescheerung wurden 14,80 M. erzielt.

* **Der Ziegeleipark** ist ein Etablissement, das den Thornern, namentlich im Sommer in den reizenden Gartenanlagen, einen angenehmen Aufenthalt bietet, zumal die Pächer, die Herren Meyer & Scheibe, alles mögliche vollführen, um die Wünsche ihrer Gäste auch in materieller Beziehung zu befriedigen. Zur Winterszeit dagegen haben sich die Lokalitäten als bei weitem zu klein erwiesen. Namentlich der Saal entspricht den Anforderungen, die man heute an moderne Etablissements zu richten gewohnt ist, absolut nicht. Wie wir vernehmen, gedenken die Pächter einen Um- resp. Erweiterungsbau vorzunehmen. Der Saal soll um die Hälfte vergrößert, die Bühne nach der Gartenseite hin verlegt und für Anlage von Nebenräumen noch mehr Sorge getragen werden. Der Zeitpunkt, wann diese Projekte verwirklicht werden, ist freilich noch nicht ganz fest bestimmt.

* **Die Bezirkskonferenz** der Lehrer des Drewenzwinkels erfolgte gestern unter dem Vorsitz des Ortsschulinspektors Pfarrer Ullmann. Lehrer Schülke aus Zlotterie hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Fortbildung des Lehrers nach der zweiten Prüfung".

* **Die Einfuhr von Richtstroh** aus Rußland ist steuerfrei den Landräten in Thorn und Culm von der Regierung gestattet. Preßstroh ist von der Einfuhr wegen zolltechnischer Schwierigkeiten ausgeschlossen.

* **Der erste April-Sonntag** war vom Wetter außerordentlich begünstigt. Wirklich frühlingsartig wehte die Luft und verlockte zum Spaziergang in Feld und Wald, die freilich noch tot daliegen, aber bereits belebt werden von munter zwitschernden Vögeln, wie Amsel, Drossel, Fink und Star und der ganzen Vogelschar. Im Ziegelei-Park und in Grünhof saß man lustig im Freien, als ob der Lenz schon ganz seine Macht aufgerichtet hätte. Wie dicht aber auf der Erde Gegensätze bei einander sind, zeigte der heutige Tag. Sonntag — Frühlingswetter, Montag — Winterlandschaft! Seit heute früh hat es bis gegen Mittag unaufhörlich geschneit. Die Temperatur war aber zu milde, als daß sich der Aprilschnee lange halten dürfte. Mittags war der häßliche Mischmasch auf den Straßen komplettes Aprilwetter!

---

worten, durch das Zimmer, vor dem Sopha, über dem die Revolvertasche hing, blieb er stehen.

„Es ist am Ende," murmelte er zwischen den Zähnen, „geh, auf der Stelle für immer, oder ich schieße Dich nieder."

Der Herr Sozius, alias Schück, rührte sich nicht, er spielte phlegmatisch mit der Quaste des Fauteuils und ließ Zechell-Rottmar die Waffe herabnehmen, jetzt endlich sagte er:

„Und was nutzt Dir das, Bruderherz? Sieh, ich bin seit einem Jahre zum vollkommenen Lumpen geworden, dem selbst das Leben keinen Schuß Pulver wert ist, bei Dir ist das vielleicht anders, Du hast erst vor einer halben Stunde einen Brief aus Ellerngrund oder gar Habichtsruh erhalten, hat also schließlich etwas zu verlieren."

„Du spionierst sogar!"

„Pfui über das Wort, man interessiert sich doch für das Leben und Treiben, lieber Freund! Also ich führe zur Zeit ein Hundeleben und fasse mich kurz: Gieb Geld her, daß es besser werde."

Zechell-Rottmars Hand spielte am Abzuge der Waffe.

„Thust mir ja doch nichts", sagte Schück, weißt zu gut, daß Papiere existieren, die nicht mit aus der Welt geblasen werden, wenn das Ding da meinen Funken Prometheuserbe auspfeift. Papiere, Bruderherz. — Hei, fast hatten wir die halbe Million und Herr von Zechell-Rottmar sein Prinzeßchen dazu! Also nimm die Knallbüchse endlich weg, wenn sie losginge, gäb's ein abscheulich Geräusch, die Leute liefen zusammen und störten uns das Geschäft. Vorgestern an der Spielbank jenseits der Grenze bin ich gottlos gerupft worden. Kenne ja auch die Finessen, sage Dir aber, keine Volte verfing, schauderhaft, daß Fortuna ein launisch Weib ist!"

„Ich bin nicht mehr reich, hätte sonst diesen Rock ausgezogen, der allein mich in Deine Gewalt giebt", erwiderte endlich auf des Gastes Anspruch eingehend der Rittmeister; „wieviel willst Du?"

Schück lehnte sich zurück und schien nachzudenken.

„Das ist ein Wort", meinte er, „also berücksichtigen wir Deine auch etwas derangierten Verhältnisse, welche gegen die meinigen immer noch glänzende sein müssen, und sagen wir kurz, gut und — billig: Zehntausend Mark!"

Zechell-Rottmar lächelte bitter, dann aber zuckte wieder grimmigster Haß über seine Mienen.

„Teufel! Es wäre besser, erst Dir eine Kugel und dann eine für mich selbst, man schießt nicht sechsmal vorbei —!"

Jetzt erhob sich Schück und des Rittmeisters Hand nehmend, sagte er:

„Halt, schöne Seele! Das traue ich Dir zu, stimme aber solchen Falls für die umgekehrte Reihenfolge! Also Finger weg von dem Dinge und ins Portefeuille gegriffen! Heute vor einem Jahr, es war kein Wetter wie jetzt, vom Himmel herab goß es mit Kannen, denke Dir die Zeit zurück. Nachts die Wache am Steinthor der Hasenredoute betrunken, die Posten eingezogen! Ei der Tausend, daß der Satan von neuem Kommandanten nicht schlief, selbst ins Thor sprang und die Vordersten niederhieb oder schoß, bis ein weniger Betrunkener immer noch betrunken genug war, sich neben ihn zu stellen. Schade, daß die armen Teufel im Dusel nach dem Jenseits spazierten. Petrus wird sich kaum haben einlassen wollen, aber Gott sei gelobt, einer blieb übrig; auch ein Herr Sozius. Das arme Tier, der Ludwig, hat freilich aus der Gefangenschaft nur die Hälfte seiner Arm- und Bein-Garnitur mit heimgebracht, aber er lebt und dafür hat er die Papiere. Wenn Du mir ein Haar krümmst —"

(Fortsetzung folgt.)

* **Landwirtschaftlicher Verein Thorn.** In der Sitzung, die Sonnabend nachmittag 4 Uhr im Artushofe abgehalten wurde, sprach Fabrikdirektor Berendes-Culmsee über „Die Lage der Zuckerindustrie in besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der hiesigen Gegend". Nachdem der Vorsitzende, Herr Landrat v. Schwerin einige geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte, gab der Redner ein Bild über die Entwickelung der Zuckerindustrie seit Anfang der 30er Jahre. Während 1850 184 Fabriken bestanden, die zusammen 7 Millionen Zentner Rüben zur 1/2 Million Centner Zucker verarbeiteten, haben 1870 schon 304 bestanden, die aus 30 Millionen Ctr. Rüben über 2 1/2 Millionen Ctr. Zucker herstellten, eine Summe, die den Inlandsbedarf gerade deckte. Wie riesigen Aufschwung die Zuckerindustrie genommen habe, beweist, daß Ende 1900 schon 402 Fabriken arbeiteten, die die ungeheure Menge von 36 Millionen Ctr. Zucker herstellen. Aber ebenso wie in Deutschland sei auch in anderen rübenbauenden Ländern die Zuckerproduktion gestiegen. Sie betrage in Oesterreich 21, Frankreich 23, Rußland 18 und den übrigen Ländern ebenfalls 18 Millionen Ctr. Zucker im Jahre 1900, während die Colonien sogar 70 Millionen Ctr. Zucker (Rohrzucker natürlich) erzeugten. Insgesamt werden auf den Weltmarkt 200 Millionen Centner Zucker gebracht, im Verhältnis zum Konsum eine viel zu hohe Summe. Von den bei uns fabrizierten Zuckermengen werde etwa nur 1/3 gegessen, sodaß sich der Lagerbestand jetzt auf 42 Millionen Ctr. stellt. Der Vortragende sprach im weiteren über die Brüsseler Konvention, der sich alle europäischen Länder mit Ausnahme von Rußland angeschlossen haben. Die deutsche Zuckerrübenindustrie erblicke in den Beschlüssen der Konvention eine Beleidigung ihrer Interessen und wolle alles versuchen, diese im Reichstage zu Falle zu bringen. Die schlechte Lage der Zuckerindustrie werde noch vermehrt durch die Produktion von Sacharin und anderen künstlichen Süßstoffen, die schon jetzt in einer Menge von 2 Millionen Ctr. auf den Markt kommen. In der lebhaften Debatte regte Herr Berendes, der Vortragende, an, eine Resolution ähnlich der des landwirtschaftlichen Vereins Culm zu fassen. Es wurde aber beschlossen, eine Resolution erst dann zu fassen, wenn dem Reichstage eine auf die Konvention bezügliche Vorlage zugegangen sein wird. Zur Vorbereitung dieser Resolution wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden, den Herren Fabrikdirektor Berendes und den Rittergutsbesitzern v. Kries und Fischer gewählt. Der Verein wird, wenn die Sache spruchreif ist, später zusammentreten. Im Laufe des Frühjahrs soll noch eine Versammlung stattfinden, in der Herr Oberförster Lüpkes einen Vortrag über „Ent- und Bewaldung" halten wird.

* **Die freiwillige Feuerwehr** nimmt nach der am Mittwoch zu vollziehenden Hauptversammlung ihren Uebungsdienst wieder auf. Wenn auch durch festere Organisation der städtischen Feuerwehr, wozu die sich gut bewährende Nachtfeuerwehr in erster Linie zu zählen ist, die Feuersicherheit in unserer Stadt eine größere wie bisher geworden, so ist es doch wünschenswert, wenn im Hinblick auf größere Schadenfeuer, die zu jeder Zeit auftreten können, die freiwillige Thätigkeit, die besonders in der Sicherheit des Steigerangriffs zur Geltung kommen soll, in voller Kraft erhalten bleibt und bestrebt sein muß, sich immer mehr zu entwickeln. Ehrenhafte, selbstständige Männer, die im wahren Sinne des Wortes „freiwillig" sich dieser guten Sache anzuschließen gesonnen sind und die den guten Willen haben, sich bestimmten Anordnungen zu fügen, finden bereitwilligst beim Vorstande Aufnahme.

* **Die „Gazeta Torunska"** hat bis jetzt, wie sie verkündet, 110 M. für die Gymnasiasten, die in dem Geheimbundprozeß verurteilt sind, vereinnahmt. — Das ist herzlich wenig. Bei der Fülle der „Verschworenen" reicht die Sammlung kaum zum — anständigen Frühschoppen.

* **Dienstboten-Belohnungs-Verein.** Gestern Nachmittag fand im Rathaussaale die Belohnung weiblicher Dienstboten statt, die 3 und mehr Jahre bei ein und derselben Herrschaft im Dienste gestanden haben. Es wurden zum 1. Male für 3jährige Dienstzeit mit Ehrenkarte und 15 M. belohnt: Emma Liedtke, Ida Glimm, Clara Hinz, Emma Brehmer und Bertha Teschke. Zum 2. Mal für mehrjährige Dienstzeit mit Ehrenkarte und 10 M. Antonie Smolinski, Ida Marotke, Marie Schroeder. Es ist sehr schade, schreibt man uns, daß der Verein so wenig Mitglieder zählt. Der Jahresbeitrag ist so gering für den Vorteil, den er bietet. Bei mehr Beteiligung könnte auch noch mehr geleistet werden. Der Jahresbeitrag für 1 Mädchen beträgt 2 M., für 2 Mädchen 3 M. —und sofort, für jedes Mädchen jährlich 1 M. mehr.

* **Schaukästen** an den Straßenfronten der Häuser angebracht, sind nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, selbst bei etwaiger fester Verbindung mit der Umfassungsmauer weder als bauliche Anlagen noch als Vorbauten oder feste Hausvorsprünge bezw. integrirende Teile der Gebäude und ebenso wenig etwa, auch wenn sie dem Hause zur Zierde gereichen, als zu dem Hause gehörender architectonischer Schmuck anzusehen. Für die polizeiliche Zulässigkeit der Anbringung solcher Schaukästen sind daher nicht baupolizeiliche, sondern lediglich verkehrspolizeiliche Rücksichten und Vorschriften maßgebend.

* **Besitzwechsel.** Das Grundstück Mellienstraße 133, bis jetzt dem Restaurateur Andruszkiewicz gehörig, hat Gasthausbesitzer Hirschfeld für den Preis von 19 000 M. käuflich erworben.

* **Die Brückenstraße** wird in den nächsten Tagen mit Lindenbäumen bepflanzt.

* **Ein sonderbares Vergnügen** machten sich gestern 3 Knaben auf der Bromberger Vorstadt. Sie versuchten Gaslaternen auszudrehen. Bei zweien war es ihnen schon gelungen, als ein Sergeant dazu kam. Er ergriff die Uebeltäter, gab ihnen je ein paar Schellen und veranlaßte sie, auf die Laternen wieder hinaufzuklettern und die Lampen anzuzünden. Die blasen keine Laternen mehr aus.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Das Dresdener Ensemble** hatte für gestern aus seinem Archiv ein Lustspiel ausgekramt, das nun wohl bald sein 25jähriges Jubiläum feiern kann. „Cornelius Voß" heißt es. Zum Verfasser hat es Franz v. Schönthan. Das Stück ist gehaltlos, ungemein trivial, zuweilen sogar albern. Einzelne Szenen sind derartig in die Länge gezogen, daß man wirklich nicht einsehen kann, warum hier nicht der Blaustift segensreich gewirkt hat. Witze und Späße und lustige Einfälle kommen auch vor. Daß sich Gott erbarm' — sie sind auch danach! Die Personen sind unglaubwürdig, ohne Fleisch und Blut, Schemen. Das Theater-Menu weist u. a. eine Art von Minister auf: So maßlos beschränkt und ungeschickt kann einer allein nicht sein, es gehören mindens zwei Diplomaten dazu. Ein Prinz ist auch da: äh, beinahe Simplicissimus! Daneben macht die Bühne noch unsicher ein anderer „Edelster der Nation", der schon seine Arbeit vollendet hat, wenn er sich morgens die seidenen Strümpfe von seinem Kammerdiener zum Anziehen hat reichen lassen. Eine junge Witwe fehlt natürlich auch nicht. Zunächst erscheint sie eiskalt, dann aber: doch so recht inwendig brennt es ganz unbändig! Schwapp — macht sie einem Herrn, den sie vorher noch verspottet hat, eine veritable Liebeserklärung. Und es glückt: sie kapert ihn. Ein Unbund von Backfisch, der deus ex machina aller modernen Lustspiele, soll die ganze Maschinerie, die im Laufe der Handlung durch eine Heidenkonfussion auseinander zu gehen droht, wieder einrenken. — Das ist alles. Man bedauert die armen Darsteller, die solch Zeugs einstudieren müssen. Wenn sie trotzdem mit Ehren ihre Aufgabe zu Ende brachten, so ist das nur zu loben. Wir möchten noch Frl. Masson ein paar Worte widmen. Die Dame hatte den Backfisch zu verkörpern. Die Direktion Bernhard sollte bedenken: alles schickt sich nicht für eine. Frl. Masson gab sich rechte Mühe, so natürlich, unbefangen, lustig und ausgelassen, wie möglich, zu erscheinen. Und doch: zuviel Kunst! Das war uns auf den ersten Blick klar, trotz Toilette, Backfischfrisur, Schminke und sonstiger Toilettengeheimnisse. Wir leben zwar „nur" in der Provinz, aber wir verstehen doch auch zu rechnen. Wie würde es sich wohl ausnehmen, wenn eine Kunstnovize die Rolle einer komischen Alten zu spielen hätte? — Das Theater war gut besucht. Heute Abend wird „Feenhände" gespielt, morgen zu kleinen Preisen: „Jugendfreunde".

Rechtspflege.

† **Zum Thorner Gymnasiasten-Prozeß,** der, wie bereits mitgeteilt, vor dem Reichsgericht mit Verweisung der Revision geendet hat, berichtet man Berliner Blättern aus Leipzig: Das Urteil des Thorner Landgerichts hatte festgestellt, daß schon in den 50er und 60er Jahren unter den Gymnasiasten nationalpolitische Verbindungen bestanden haben. Die Mitglieder hatten beim Eintritt in den „Nationalverein" einen Eid zu leisten, daß sie die Existenz des Vereins nicht verraten würden und alles für die Befreiung Polens zu tun bereit seien. Die Mitglieder wurden damals zu Gefängnisstrafen verurteilt. An diesen Verein erinnert derjenige, der jetzt den Anlaß zur Anklage gegeben hat. Am Progymnasium zu Neumark (Westpr.) bestand ein Zweigverein; der zu Krotoschin zerfiel in Gruppen mit besonderen Führern. Der Beitrag betrug monatlich 25 Pf. Bis in die jüngste Zeit haben solche Verbindungen bestanden. In Schrimm wurden bei einer Nachforschung in Schüler-Notizbüchern die Namen von drei Kulmer Gymnasiasten gefunden. Diese wurden ausgefragt, leugneten aber, von einer geheimen Verbindung etwas zu wissen. Später erschien jedoch der Angeklagte Bernhard Gonce vor seinem Direktor und erklärte, er sei aus dem Verbande ausgetreten und wolle nun die Wahrheit sagen. Auf diese Weise wurden nun die Namen aller derer bekannt, gegen die sich die Anklage gerichtet hat. Außer an den bereits genannten Orten bestanden Vereinigungen auch unter den Gymnasiasten in Thorn und Strasburg (Wstpr.) Der Name des geheimen Verbandes war „Verein der Lernbegierigen". Die Thorner Angeklagten sind jedoch freigesprochen worden, da ihre Vereinigung nicht als unter den § 128 fallend angesehen wurde. Ein Gnesener Gymnasiast, der nach Strasburg kam, wurde sofort Gruppenführer. Das war nur möglich, wenn eine Verbindung zwischen den Vereinen bestand. Der Zweck dieser Vereine war, das ganze geistige Leben für die Wiederaufrichtung eines polnischen Reiches einzusetzen und geistige Kämpfer z. B. fürs Parlament heranzubilden. — Die Revision der verurteilten Angeklagten, deren Strafen sich zwischen einem Verweise, 1 Tage und 3 Monaten Gefängnis bewegen, rügte Verkennung des § 128 Str. G.-B. Die Angeklagten hätten keine Ahnung davon gehabt, daß ihre Vereinigungen strafwürdig seien. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision. Wenn die Rechtfertigungsschrift darauf hinweise, daß der Zweck des Vereins nicht strafbar sei, so müsse darauf verwiesen werden, daß der § 128 sich nur auf die Form beziehe, § 129 dagegen auf den Zweck. Hier komme es also nur auf die strafbare Form an, welche einwandfrei festgestellt sei. Es sei ein Irrtum des Landgerichts, daß es auch auf den politischen Zweck ankomme; die Geheimhaltung allein sei schon strafbar. Erforderlich sei eine gewisse Organisation und in Zusammenschluß auf längere Dauer; dies alles sei festgestellt. Ebenso seien der Dolus und die Einsicht der noch nicht 18 Jahre alten Angeklagten festgestellt.

Kriegsgericht vom 5. April.

† **Ein gefährlicher Mensch** ist der Musketier Meyer von der 3. Komp. Inf.-Regts. 176. Am 16. März war er abends in angetrunkenem Zustande auf dem Wege nach Fort „Großer Kurfürst". Unterwegs holte er den Musketier Schriebeck ein. Als dieser ihn nicht mitnehmen wollte, da er es eilig habe, versetzte er ihm Ohrfeigen. Zwei andere Soldaten mischten sich dazwischen, ohne aktiv einzugreifen. Nunmehr wandte sich M. gegen diese, indem er mit seinem Seitengewehr herumfuchtelte und damit schlug. Einem der Angegriffenen gelang es, ihm das Seitengewehr zu entreißen, das man dem Korporalschaftsführer übergab. Wegen Körperverletzung unter Mißbrauch der Waffe: 1 Woche Mittelarrest.

† **Betrogen** soll der Musketier Romanowski von der 3. Komp. 61. Inf.-Regts. haben und zwar vor Antritt seiner Dienstzeit. Er hatte im Jahre 1899/1900 eine sogen. Braut in Küstrin. Dieser soll er nach und nach unter Verspiegelung falscher Thatsachen Waren und bare Darlehne, zusammen 177 M. abgeschwindelt haben. Die Sache wurde vertagt.

† **Selbstbefreiung** als Gefangener wurde dem Musketier Müller II von der 2. Komp. Inf.-Regts. 176 zum Vorwurf gemacht. Am 21. Februar erfolgte bei Culmsee eine größere Uebung. Nachmittags nach dem Appell begab er sich mit mehreren Kameraden in ein Lokal, in dem sich 21er befanden. Die 176er wurden von diesen mit dem Ruf: „Da kommen die Tausender" begrüßt. Alsbald begann eine wüste Keilerei. Major Hahndorf, der vorüberging, ließ den M. durch einen Feldwebel auf die Wache bringen. An diesem Tage waren auch sonst noch Schlägereien in Culmsee vorgekommen. Als wieder ein Soldat blutend eingeliefert wurde, riß der Angeklagte aus und begab sich in sein Quartier. Dort meldete er seinem Korporalschaftsführer, er habe sein Seitengewehr verloren. Dieser stellte, nachdem er vergeblich nach dem Seitengewehr gesucht hatte, fest, daß M. ausgekniffen sei, und transportierte ihn deshalb zur Wache zurück. Urteil: 1 Woche Mittelarrest.

† **Bravo** hatte der Kapellmeister Stergle aus München am 22. Dez. in einer Breslauer Kirche einem katholischen Kaplan zugerufen, als dieser den Frühgottesdienst beendet hat. Bemerkt sei, daß in Italien es Sitte ist, in der Kirche bei den Ansprachen der Geistlichen durch laute Zurufe Beifall zu spenden. Der Versuch, diese Sitte auch bei uns heimisch zu machen, bekam dem Herrn Kapellmeister schlecht. Er wurde wegen seines „Bravo" unter Anklage gestellt. Zur Entschuldigung für sein Verhalten machte er Angetrunkenheit geltend. Er sei nach durchschwelgter Nacht direkt aus einem Café in die Kirche gegangen. Das Gericht erkannte: Wenn auch die gottesdienstliche Handlung bereits zu Ende gewesen sei, so habe doch eine Störung der Andacht der Gemeinde, die die gehörte Predigt in sich noch nachwirken ließ, durch das Verhalten des Angeklagten stattgefunden. Er wurde demgemäß wegen Religionsvergehens zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

—* **Ein grausiges Verbrechen** ist in Gleiwitz verübt worden. Im Hause des Tischlers Piechotzik wohnte seit einiger Zeit die Arbeiterfrau Marie Walki, deren Mann schon länger denn ein Jahr krank im Zabrzer Lazaret darniederliegt. Während der Krankheit hatte die Frau mit dem Maschinisten Imiella ein sehr intimes Liebesverhältnis angeknüpft, das sie vor kurzem aus unbekannten Gründen aufgab. J. bestürmte die Frau mit Bitten, das Verhältnis fortzusetzen und drohte mehrfach, ihr ein Leid anzuthun, sofern sie seinen Wünschen nicht nachkommen würde. Es entspann sich vorgestern ein lebhafter Streit, während dessen J. sein Taschenmesser zog. Durch den Widerstand seiner ehemaligen Konkubine gereizt, drang er auf sie ein und stieß ihr mit den Worten: „Ich komme ins Zuchthaus und Du bist eine Leiche!" das Messer in die rechte Brustseite, sodaß die Frau zusammenbrach. J. wurde sofort verhaftet. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

—* **Eine romantische Verlobung** hat am Carfreitag in einem D-Zuge auf der Ostbahn stattgefunden. Eine junge Lehrerin aus der Rheingegend reiste zu den Osterferien nach Westpreußen. Unterwegs lernte sie einen jungen Mann kennen, der dieselbe Tour machte und sich ihr als Kaufmann vorstellte. Die beiden Reisenden waren so bis Berlin gekommen, wo sie einen halben Tag Aufenthalt nahmen. Bald nachdem beide zusammen die Reichshauptstadt wieder verlassen hatten und im D-Zuge dahinrollten, nahm der Kaufmann Gelegenheit, der Lehrerin seine Liebe zu gestehen und ihr als Beweis ein — Osterei zu überreichen. Als es die junge Dame öffnete, fand sie darin zwei Verlobungsringe mit beider Namen. Einer solchen überzeugenden Tatsache gegenüber konnte die Lehrerin nicht widerstehen. Mit holdem Erröten nahm sie den ihr gemachten Antrag an, die Verlobung wurde vollzogen. Nun erst offenbarte sich der glückliche Bräutigam als Inhaber eines Bankgeschäfts in Warschau.

Neueste Nachrichten.

Bromberg, 7. Apr. Der Rentenempfänger Nigebuhr hat den Maurer Weiher, als dieser auf ihn eindrang, mit einer Axt erschlagen. N. wurde verhaftet.

Berlin, 7. Apr. In der Gemeindevertreter-Sitzung zu Rummelsburg hat der Vorsteher selbst die Mitteilung gemacht, daß die Regierung das Verbot, betr. die Taufe einer Straße nach Gerhart Hauptmann, erlassen habe. Also doch!

Berlin, 7. Apr. Die Verkehrsdeputation beschloß, das Projekt der Lindenüberführung vorläufig aufzugeben.

Diedenhofen, 7. April. Leutnant Hammer vom Inf.-Reg. Nr. 135 erschoß eine junge Dame und machte dann einen Selbstmordversuch.

Standesamt Thorn.

Vom 30. März bis 5. April 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Schuhmacher Anton Dulinski. 2. Sohn dem Schuhmachermeister Johann Sobezki. 3. Sohn dem Uhrmacher Otto Thomas. 4. Sohn dem Konditor Joseph Nowak. 5. Sohn dem geprüften Lokomotivheizer Julius Methner. 6. Tochter dem Schmiedemeister Michael Osmanski. 7. Tochter dem Maurer August Walter. 8. Sohn dem Arbeiter Richard Lietz. 9. unehel. Tochter. 10. Tochter dem Schuhmachermeister Wenzeslaus Ryszkiewicz. 11. Sohn dem Standesamts-Assistenten August Ladwig. 12. Tochter dem Bäckergesellen Bruno Bausa. 13. unehel. Tochter. 14. unehel. Sohn. 15. Tochter dem Zimmergesellen Ferdinand Pioch. 16. Tochter dem Arbeiter Hermann Mallzahn. 17. Sohn dem Arbeiter Marianus Bild. 18. Tochter dem Maurergesellen Bruno Radzinski.

Sterbefälle.

1. Friseur Oskar Smolbocki 44 3/4 J. 2. Eigenthümerwitwe Apollonia Wyczinski geb. Szczepanski 79 1/4 J. 3. Bernhard Kowalski 17 3/4 J. 4. Maurergeselle Joseph Jablonski 41 3/4 J. 5. Arbeiterwittwe Wilhelmine Ebel geb. Pankonin 66 1/3 J. 6. Stanislawa Smykalla 13 T. 7. Kaufmannslehrling Kurt Sztuczko 15 3/4 J. 8. Viktor Szymanski 28 T. 9. Schneidermeister-Witwe Auguste Kindermann geb. Thielke 75 1/3 J.

Aufgebote.

1. Musketier im Inf.-Regt 176 Peter van Royen und Paula Plümacher-Haan. 2. Arbeiter Johann Papierkewicz-Kaszczarek und Antonina Gramalski. 3. Gastwirt Franz Lefanczyk-Polchau und Pelagia Kozlowski. 4. Polizei-Wachtmeister Johann Grube-Laar und Johanna Schmidt-Bischofswerder. 5. Kanonier Paul Wentzel und Anna Haupt-Berlin. 6. Fleischermeister Friedrich Gustav Tews und Emma Langner-Schmiegel.

Eheschließungen.

1. Kaufmann Siegfried Hanff-Berlin mit Lina Kirschstein. 2. Kgl. Polizei-Bureau-Diätar Berthold Sauer-Koblenz mit Clara Gutzeit. 3. Kaufmann Paul Ficht-Stettin mit Marie Sielmann geb. Ostermann. 4. Zimmergeselle Franz Kraski mit Anna Rosinski. 5. Malergehilfe Wladislaus Blazejewicz-Mocker mit Valeska Domanek.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. April um 7 Uhr Morgens + 3,10 Meter. Lufttemperatur: +0 Grad Cels. Wetter: Schnee. Wind: N.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 22 Minuten, Untergang 6 Uhr 44 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 39 Minuten Morgens. Untergang 1 Uhr 46 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 8. April: Wärmer, Niederschläge. Wolkig. Windig. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 4.	7. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 2	216 20
Warschau 8 Tage	—.—	—.—
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,20
Preußische Konsols 3%	92,30	92,25
Preußische Konsols 3 1/2%	101,90	102.—
Preußische Konsols 3 1/2% abg.	101,90	101,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 50	92 40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	101,90	102 —
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,75	89,70
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2% neul. II.	98 50	98,40
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	98 70	98,60
Posener Pfandbriefe 4%	102 60	102,60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	100,20	100,10
Türkische Anleihe 1% C	27 95	27,75
Italienische Rente 4%	—.—	100,30
Rumänische Rente von 1894 4%	83 40	83 30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	194 25	194,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	199,50	198,50
Harpener Bergwerks-Aktien	167,—	166 10
Laurahütte-Aktien	202,—	201,—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—.—	—.—
Thorner Stadt-Anleihe 3 1/2%	—.—	—.—
Weizen: Mai	164,50	164 25
Juli	165 —	164 75
Sept.	161,25	160,75
Loco in New-York	86	86 1/2
Roggen: Mai	143,75	143,75
Juli	142, —	142,25
Sept.	—.—	139 75
Spiritus: 70er loco	33,80	33,80

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.



Am Sonnabend, den 5. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden, um 1 Uhr Mittags meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Henriette Glogau

geb. **Sabietzki**

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an

Thorn, den 7. April 1902

Johannes Glogau nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8, Nachmittags 4½ Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Zu billigen Preisen.

Schützenhaus, Thorn.

Heute Dienstag, 8. April

Auf allgemeinen Wunsch.

Jugendfreunde

Lustspiel von Fulda.

Loose

zur 4. Klasse 206 Pr. Lott. sind bis Dienstag (8) einzulösen. Kaufloose kann noch abgeben.

Dauben, Königl. Lott. Einnehmer.

Die **Alber & Schultz**'sche Konkursmasse empfiehlt

frisch geschleuderten

Wabenhonig,

a 60 Pfennig per Pfund.

Schloßstraße 4

Sämtliche Schulbücher

welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind, in **stets neuen** Auflagen und **bekannten, vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden** empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.



Artushof.

Donnerstag, den 10. April cr.,

II. Symphonie-Concert

der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr 61.

Für die zahlreichen Beweise der liebevollen Theilnahme und die reichen Blumenspenden bei dem Begräbnisse unseres lieben

Curt

sagen wir im Namen der Hinterbliebenen unsern tiefgefühltesten Dank.

Thorn, den 7. April 1902.

O. Sztuczko u. Frau.

Bekanntmachung.

Für den Theil von Neu-Weißhof östlich der fortifikatorischen Ringstraße ist durch Gemeindebeschluß vom $\frac{\text{28. November}}{\text{11. Dezember}}$ 1901 ein **Straßen- und Baufluchtlinienplan** (Bebauungsplan) festgestellt worden, welchem die Polizeiverwaltung und auch das Königliche Gouvernement zugestimmt hat.

Dieser Plan, mit der Aufschrift „Lage- und Höhen-Plan von dem zum Gemeindebezirke Thorn gehörigen Vorort Neu-Weißhof“ im März 1901 durch den Landmesser **Böhmer** gefertigt und durch Eintragung der Straßenzüge u. s. w. ergänzt, wird bis einschließlich **10. Mai d. Js.** in unserem Stadtbauamt zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Dieses wird hierdurch gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der vorangegebenen Ausschlußfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen sind.

Thorn, den 1. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Schlag in Jagen 18 (Neues Jagen 1) mit 331,12 Festmetern Derbnutzholzstämmen und 8,76 Festmetern Derbnutzholzstangen, sowie 27 Raummetern Kloben und 33 Raummetern Spaltknüppel und 57 Raummetern Reisig I. Klasse soll freihändig verkauft werden.

Als Bedingungen gelten die bei den öffentlichen Holzversteigerungen in der Kämmereiforst Thorn üblichen.

Schriftliche Angebote pro Festmeter Derbnutzholz oder Reisig werden bis zum

Freitag, den 11. April d. Js.,

Vormittags 10 Uhr

auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, entgegengenommen.

Die Gebote sind auf volle zehn Pfennig abgerundet abzugeben.

Der Schlag, welcher an der äußersten Südwestspitze des Forstreviers Barbarken in unmittelbarer Nähe der Chaussee Thorn-Pensau gelegen ist, bietet sehr günstige Abfuhrverhältnisse nach der Stadt Thorn.

Thorn, den 1. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Kgl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenkursus in **Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js.** eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemiethet worden.

Weitere Meldungen von Theilnehmern werden bis zum **20. April cr.** noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

„Der monatliche **Hauptmarkt** für Pferde und sämmtliche Viehgattungen findet im städtischen Viehhof **Thorn** am

Donnerstag, den 1. Mai cr. statt.“

Thorn, den 18. März 1902.

Der Magistrat.

Oeffentl. Versteigerung.

Dienstag, den 8. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich **Culmerstr. 15** hierselbst

1 fast neues Plüschsopha

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 7. April 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Sauberes Aufwartemädchen

zum 15. April gesucht.

Schuhmacherstraße 1, 3 Tr.

Einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** theile ergebenst mit, dass ich am 1. April cr. das den **J. Wardacki**'schen Erben gehörige

Lager von Eisen-, Stahl- u. Kurzwaaren,

◀ Werkzeugen, Haus- und Küchen-Geräthen, ▶

sowie

Kohlen, Cement und Baumaterialien etc.

käuflich erworben habe und dasselbe unter der bisherigen Firma

J. Wardacki

auch weiterhin führen werde.

Gleichzeitig empfehle mich bei Ankauf von

landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen,

worin ich Vertretung bestrenommirter Firmen habe.

Ich werde stets bemüht bleiben, durch prompte und reelle Bedienung, sowie durch Lieferung von Waaren in nur besten Qualitäten bei billigster Preisstellung allen an mich gestellten Anforderungen in jeder Hinsicht gerecht zu werden und bitte höflichst um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

W. von Broekere

in Firma J. Wardacki,

Thorn, Breitestrasse No. 19.

Konkurswaaren-Ausverkauf.

Die zur **J. Ratkowski**'schen (**A. Mathesius**) Konkursmasse gehörigen

 **Schulbücher** 

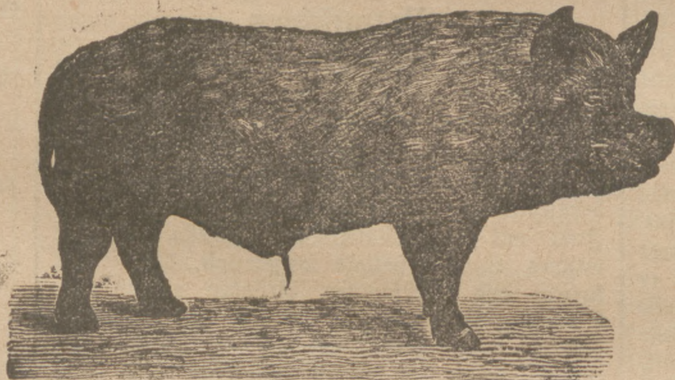
in neuesten Auflagen und anerkannt dauerhaften Einbänden, sowie **sämmtliche Schulartikel** werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Das Lager von **von alten noch gut erhaltenen Schulbüchern** wird, um damit zu räumen, ganz billig ausverkauft.

Der Konkursverwalter.

Robert Goewe.

12300 Zuchtschweine



und zwar: **6483 Eber** und **5817 Sauen** der

grossen weissen Edelschweine

sind seit 1887 bis Ende September 1901 von der Domäne

Friedrichswerth

verkauft! Prospect **gratis und franco!**

Friedrichswerth bei Gotha. Oktober 1901.

Ed. Meyer, Domänenrath.

Allein auf 13 beschickten Ausstellungen der D. L. Ges.

168 Preise.

Malz-Extract-Bier. Stammbier

aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt

A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren

offerirt

Franz Zährer-Thorn.

Roggen

zu **Deputatzwecken** offerire äußerst preiswerth, auch gegen Ziel.

Arnold Loewenberg,
Thorn.

---

200 cbm

schweren Mutterboden

hat abzugeben

Jmmanns Baugeschäft,

Ein gutes fast neues

Pianino

verkauft. Wer? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

E. Weber, Mellienstr. 78.

Baustellen hat zu verkaufen Wittwe **Schütz** in Mocker Bornstraße 18.

---

1 Dalmatiner und 1 Schäferhund

(Colli) beide rassecht, sehr billig abzugeb. Städt. Lagerplatz, Bäcker-Klosterstr.-Ecke.

Loose

zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902. Loos à **Mk. 1,10.**

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung.“

---

1 Wohnung, 80 Thaler pro Jahr, zu verm. **Heiligegeiststr. 7/9.**

Zu billigen Preisen.

Schützenhaus, Thorn.

Dienstag, den 8. April 1902.

Auf allgemeinen Wunsch:

Jugendfreunde.

Lustspiel von Fulda.

Epochemachendstes Repertoir- u. Zugstück aller Bühnen.

Im Vorverkauf: Sperrsitz 1,50 Mk., I. Platz 75 Pf., Saal 60 Pf. in der Cigarrenhandlung von **Duszynski.**

Kassenöffnung 7, Anfang 8, Ende 10½ Uhr.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, den 9. April 1902,

Abends 8 Uhr

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Kassenbericht und Revision.
2) Thätigkeitsbericht.
3) Revision der Uniformirung.
4) Vorstandswahl.
5) Besprechung.
6) Entgegennahme neuer Meldungen.

Der Vorstand.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme für's **Sommerhalbjahr Freitag, den 11. d. Mts,** Nachmittags 3 Uhr in der Werkstatt.

Rogozinski.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt

Schuhmacherstr. N. 1 pat. links.

Schüler-Meldungen für den **Klavierunterricht** nehme entgegen.

Margarethe Hirsch.

Bautechniker,

M. u. Z., absolv. e. Königl. Baugewerkschule, militärfrei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort Stellung.

Off. sub **E. W.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Steuer- u. Bootsleute

zum **Thonfahren** sucht bei hohem Lohn für 1902.

Ziegeleibesitzer **Braunschweig, Brieft** b. Plauen.

Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen versehen wird zu sofortigem Antritt als **Lehrling** gesucht von der

Leibitscher Mühle
G. m. b. H.
Thorn, Seglerstraße 19.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für Drogen- und Farben-Geschäft gesucht.

Hugo Claass,
Thorn.

Ein Mädchen für Alles

per 15. 4. 02 gesucht. Meldungen an die Expedition dieser Zeitung.

---

1 gebrauchte Kommode oder Schränkchen

zu kaufen gesucht. Anerbieten u. **P. L.** in d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma

Conrad & Kamberg in Cottbus

bei, worauf hingewiesen wird.

Die Expedition.

Zwei Blätter.